

VON ASSAF BONDI<sup>1</sup>

## Koach la-Ovdim - „Macht den Arbeitern!“

Neue Wege gewerkschaftlicher Selbstbestimmung und demokratischer Vertretung von Arbeiterinteressen in Israel

### Der Aufstand der Putzfrauen von Beersheva

Am 22. Mai 2011 ereignete sich an der Ben-Gurion-Universität im Negev eine wahre Revolution. Zum ersten Mal organisierten sich durch Subunternehmer beschäftigte Reinigungskräfte innerhalb der Organisation *Koach la-Ovdim* – *Irgun Ovdim Demokrati* (Macht den Arbeitern – Demokratische Arbeiterorganisation). Nach langen fruchtlosen Kollektivverhandlungen traten sie in den Generalstreik. Der durch sieben Putzfrauen gebildete Ausschuss – ältere Migrantinnen, die an der Universität durch Subunternehmer beschäftigt werden und aus Russland, Marokko, Georgien und dem Kaukasus stammen – und dessen lautstarke Kommunikations- und Protestkampagne erhielten breite Unterstützung seitens vieler Studenten und Dozenten. Die Streikenden verlangten von der Universitätsleitung, die ausbeuterische Praxis, Reinigungskräfte über Subunternehmer einzustellen, abzuschaffen und die Gehälter der Putzfrauen, die zumeist seit Jahrzehnten an der Universität arbeiten, zu erhöhen.

Bereits nach dem ersten Streiktag, an dem keine Einrichtung und kein Gebäude der Universität gereinigt wurden, erzielte der Arbeiterinnenausschuss wichtige Erfolge: Ein spezieller Tarifvertrag<sup>2</sup> zwischen dem Ausschuss der Reinigungskräfte und den privaten Subunternehmern wurde abgeschlossen – ein Präzedenzfall in der israelischen Geschichte. Die Medien widmeten den Putzfrauen an der Negev-Universität große Aufmerksamkeit – sei es durch Reportagen in den Hauptnachrichtensendun-



Demonstration der Reinigungskräfte an der Ben-Gurion-Universität am 21. November 2010. Foto: Gil Raviv

gen aller TV-Kanäle, Interviews im Rundfunk und in den Tageszeitungen oder auch durch zahlreiche Artikel in den Wochenendbeilagen. Die 200 Putzfrauen der Universität, so hieß es, hätten ein „Erdbeben“ verursacht, als sie die Einstellung durch Subunternehmer als Unrecht charakterisierten (eine Praxis, die heute in ganz Israel verurteilt wird) und sich zudem organisierten, um der gegebenen Situation ein Ende zu bereiten.

Der Ausschuss der Reinigungskräfte an der Ben-Gurion-Universität wurde zu einer der ersten Gruppen der Gewerkschaftsorganisation *Koach la-Ovdim*. Ihr Agieren mag als eine wichtige und beispielgebende Fallstudie gelten, anhand derer die Geschichte der organisierten Arbeiterschaft Israels, insbesondere deren faszinierende Veränderung während der letzten fünf Jahre und die Wiederaufnahme der öffentlichen Diskussion zu diesem Thema, dargestellt werden kann. Im Weite-

<sup>1</sup> Der Autor – M.A.-Absolvent der Soziologie an der Ben-Gurion-Universität des Negev in Beersheva – ist als Leiter der Südfiliale der Organisation *Koach la-Ovdim* tätig. Gegenwärtig arbeitet er an einer Dissertation über die Hintergründe für die Anstellung von Reinigungskräften durch Subunternehmer im öffentlichen Sektor Israels.

<sup>2</sup> Der Tarifvertrag war für einen bestimmten Arbeitsort gültig und wurde von der örtlichen Arbeiterorganisation unterschrieben (im Gegensatz zu einem allgemeinen Tarifvertrag zwischen einer Gewerkschaft und den Arbeitgebern oder dem Staat).

ren seien zunächst die historisch-politischen Hintergründe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft in Israel sowie die Mechanismen dargestellt, die die Beschäftigung durch Subunternehmer, wie bei den oben erwähnten Reinigungskräften, ermöglichen. Danach sei auf die Ursachen verwiesen, die zu einem Aufschwung der organisierten Arbeiterbewegung während der letzten fünf Jahre – sowohl im öffentlichen Diskurs als auch am Arbeitsplatz – führten, bzw. seien wesentliche politische Veränderungen aufgezeigt, die o. a. Phänomen begleiten.

### **Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft in Israel – eine historische Skizze**

Israel ist ein Land, dessen politische Grundlagen während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts durch eine kleine Gruppe national denkender Juden unter der zionistischen Losung „Sammlung der im Exil Verstreuten“, beeinflusst durch das Beispiel anderer nationaler Befreiungsprozesse und als Reaktion auf Ablehnung und Antisemitismus in Europa, geschaffen wurden. Die größte und de facto einzige Arbeiterorganisation in Palästina bzw. Israel, die Allgemeine Organisation der Arbeiter - *Histadrut*, schuf die politischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Grundlagen des Staates. Sie wurde Ende 1920 mit Unterstützung der Zionistischen Weltorganisation von Juden gegründet, die sowohl durch den Zionismus als auch die Arbeiterbewegung in Osteuropa und die revolutionäre Entwicklung in Russland beeinflusst waren und nach Palästina kamen, um hier einen sozialistischen jüdischen Staat zu errichten.

Da sich die *Histadrut* als zionistische Organisation verstand, blieben ihre gewerkschaftlichen Ziele und sozialistischen Werte stets dem nationalen Projekt untergeordnet, d. h. die Einheitsgewerkschaft entstand und entwickelte sich als semi-staatliche Einrichtung. Sie bildete den Rahmen, um die jüdischen Bewohner des britischen Mandatsgebiets Palästina politisch und sozial zu organisieren – durch direkte und individuelle Mitgliedschaft in der Organisation, jedoch auch in Form eines gewerkschaftlichen Gesundheitssystems, vor allem der Krankenkasse *Kupat Cholim*, die noch bis 1995 zur *Histadrut* gehörte. Hinzu kamen Dienstleistungen im Bildungssektor und im Finanzwesen (u. a.

durch die Arbeiterbank *Bank ha-Poalim*) und nicht zuletzt die Übernahme von Verteidigungsaufgaben. Parallel dazu schuf die *Histadrut* den Rahmen, die Arbeitnehmer auf beruflicher Grundlage oder in Fabriken zu organisieren bzw. sie in gewerkschaftseigenen Betrieben und Unternehmen zu beschäftigen (*Chevrat ha-Ovdim*).

Das Hauptinteresse galt stets dem zionistischen Projekt. Die *Histadrut* strebte daher danach, (nur) in der jüdischen Bevölkerung Vollbeschäftigung zu gewährleisten und eine autonome jüdisch-nationale Wirtschaft aufzubauen. Der skizzierte historische und politische Kontext der Gründungsgeschichte der *Histadrut* und ihrer nationalen Rolle ist somit wichtig, um ihre Entwicklung als einer Gewerkschaft zu verstehen, die von den jüdischen Selbstverwaltungsorganen im Mandatsgebiet und später von der israelischen Regierung als Herrschaftsinstrument genutzt wurde, um die Arbeitnehmer zu kontrollieren und ihre Forderungen zu zügeln, anstatt ihre Interessen sozial-politisch zu vertreten.

Das Machtgefüge der *Histadrut* beruhte auf den politischen Strukturen des *Jischuv* (jüdische Gemeinschaft in Palästina). Die direkte Mitgliedschaft war – analog der Staatsbürgerschaft – z. B. wichtige Voraussetzung für die Beschäftigung und für die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen. Von Bedeutung war darüber hinaus eine parteienabhängige Führung, die i. d. R. alle 4 Jahre gewählt wurde und die *Histadrut*-Organe sowie die ihr angegliederten Arbeiterunternehmen leitete. An ihrer Spitze stand über Jahrzehnte eine sozialdemokratische Partei<sup>3</sup>. Als überparteiliche und semi-staatliche Organisation umfasste die *Histadrut* dennoch stets mehrere Parteien, die unterschiedliche Ideologien vertraten – so auch die Kommunistische Partei und die mit der Sowjetunion verbundene Linkspartei *Mapam*, ferner die Allgemeinen Zionisten, die Liberale Partei und andere. Vor allem stärkte die *Histadrut*, eine Organisation ohne effektive Kontrollgremien, zunächst jedoch die Sozialdemokratie und deren Kontrolle über die gesamte jüdische Wirtschaft und Gesellschaft - im *Jischuv* und später – bis zum Wahlsieg des *Likud* 1977 - im Staat Israel.

Bis in die Gegenwart weist die politische Struktur der *Histadrut* den historisch entstandenen

<sup>3</sup> Bis 1930 waren dies die Vorgängerparteien der *Mapai*, von 1930 an die *Mapai* und nach 1968 die *Mifgeget ha-Avodah* (Arbeitspartei) – alles sozialdemokratische Parteien.

Mangel an innerer Demokratie auf – sei es in Bezug auf die gewählten oder nominierten Kader, sei es im Hinblick auf deren Engagement für innerhalb der Gewerkschaft organisierte Arbeitergruppen. Wahlen zu den führenden Organen werden relativ selten abgehalten. Die gewählten Mandatsinhaber können ihre Vorgesetzten nicht abwählen. Die Wahlen zu den Arbeiterräten finden stets auf lokaler Grundlage, d. h. nach Wohnort und nicht nach Arbeitsplatz, statt. Die örtlichen Arbeiterräte unterzeichnen die Tarifverträge lediglich für die Arbeitsplätze ihres Wohngebiets; sie tun dies im Namen von Arbeitern, die sie nicht unbedingt gewählt haben. Die genannten und andere Spezifika sind charakteristisch für die Demokratie in der Histadrut; sie verhindern eine wirkliche Einflussnahme der einfachen Arbeitnehmer auf die Organisation und deren politisches Agieren.

Nach der Staatsgründung am 14. Mai 1948 begann die Histadrut, sich im Zuge der weiteren politischen Entwicklung des Landes schrittweise wichtiger staatlicher Aufgaben zu entledigen. Vor allem übergab sie die Verteidigungsorganisation an den Staat, der 1948 die israelische Armee (*Israel Defense Forces*, ZAHAL) schuf. Die Erziehungseinrichtungen der Gewerkschaften gingen 1953 im staatlichen Bildungssystem auf. Auch die Arbeitsplatzbeschaffung erfolgte ab 1959 durch staatliche Ministerien. Trotz Übernahme gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aufgaben gelang es dem Staat jedoch nicht, unabhängig von der Histadrut zu agieren. In der Regierungspartei *Mapai*, die auch die Histadrut kontrollierte, wirkten Gremien und Personen, die daran interessiert waren, die gesamtgesellschaftliche Rolle der Gewerkschaft weiter zu konsolidieren bzw. ihre Autorität und Macht im Land zu festigen.

Wichtige wirtschaftliche und soziale Funktionen blieben somit über Jahrzehnte in den Händen der Histadrut, zum Beispiel die Holdinggesellschaft *Chevrat Ovdim* (Konzerne und Unternehmen im Besitz der Gewerkschaft), Verkaufseinrichtungen (Warenhäuser, Supermärkte u. a.), die genossenschaftlich organisierten öffentlichen Verkehrsbetriebe (*Eged* und *Dan*), das Gesundheitssystem (die allgemeine Krankenkasse *Kupat Cholim*), die Rentenversicherung und viele andere Institutionen. Da Staat und Einheitsgewerkschaft durch dieselbe Partei dominiert wurden und die Histadrut zudem als wichtiger Arbeitgeber fungierte, entstand ein System institutioneller Verstrickungen, mit dem die

gegenseitige Abhängigkeit von Staat, Gewerkschaft und privaten Arbeitgebern wie auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht der Histadrut gestärkt wurden. Das Fazit: Die bedeutsame Rolle im Staat ermöglichte es der Histadrut, einen Teil der vor 1948 ausgeübten und institutionalisierten Gewerkschaftspraktiken fortzusetzen – Kontrolle der Arbeiter, ungenügende Durchsetzung von Rechten am Arbeitsplatz und häufig auch fehlende Partizipation der Mitglieder.

Das politische Bündnis zwischen Staat, privaten Arbeitgebern und Gewerkschaft bestärkte das Monopol der Histadrut bei der gewerkschaftlichen Vertretung von Arbeitnehmern. Diese Situation spiegelte sich u. a. im Arbeitsrecht wider. Darüber hinaus war die *Chevrat Ovdim* von den 1950er bis in die 1980er Jahre nach dem staatlichen Sektor der zweitgrößte Arbeitgeber in Israel. Die zwei größten gewerkschaftlichen Unternehmen, *Solel Boneh* und *Koor*, beschäftigten 1970 z. B. nahezu 40.000 Werk tätige. Die Partei-Dominanz, die Rolle als wichtiger Arbeitgeber sowie die zionistische Ideologie bewirkten, dass die gewerkschaftliche Interessenvertretung der Arbeitnehmer weiterhin dem ethnischen Nationalismus bzw. der Nähe zur Regierungspartei untergeordnet war. Arbeiter, die ethnisch und ideologisch der Regierungspartei nahe standen oder im öffentlichen Dienst angestellt waren, genossen bevorzugte Behandlung und Interessenvertretung. Im Gegensatz dazu waren Arbeitnehmer, die Minderheiten angehörten (orientalische Juden und Araber), aber auch Frauen sowie generell Angestellte im Privatsektor relativ schlechten Arbeitsbedingungen ausgesetzt bzw. gewerkschaftlich unterrepräsentiert. Ein national bzw. ethnisch, aber auch nach Geschlecht aufgesplitteter Arbeitsmarkt war die Folge. Um die politische Partnerschaft mit Staat und privaten Arbeitgebern aufrecht zu erhalten, war die Histadrutführung nicht daran interessiert, die skizzierte Situation zu verändern oder die Arbeiterschaft zu stärken.

### **Widersprüche und innere Wandlungen in der Histadrut**

Zeitweilige Vollbeschäftigung und wirtschaftliches Wachstum rüttelten mitunter an der Kontrollstruktur o. g. Mechanismen (so in den frühen 1960er und späten 1970er Jahren). Die soziale Ungleichheit zwischen ethnischen Gruppen, die Disparitäten zwischen Männern und Frauen, die Ungleichgewichte

zwischen öffentlichem und privatem Sektor und damit die gesellschaftliche und wirtschaftliche Kontrolle seitens der Histadrut vermochten sie zunächst jedoch nicht generell in Frage zu stellen. Insbesondere die Unterschiede zwischen gut verdienenden Arbeitern und den großen einkommensschwachen Schichten von Arbeitnehmern blieben aus politischen Erwägungen unberührt.

Die ethnische und Geschlechter-Diskriminierung führten dennoch zunehmend zu Spannungen. Immer größere Arbeitergruppen fühlten sich durch die Kontrollmechanismen der Histadrut wie des Staates benachteiligt. Wiederholt forderten sie eine bessere gewerkschaftliche Vertretung und Veränderungen in der Politik. Das Gefühl der Ungerechtigkeit und der Diskriminierung bewirkte, dass nach 29 Jahren sozial-demokratischer Regierungsverantwortung mit dem Wahlsieg des *Likud* in den Knessetwahlen 1977 eine politische Wende eingeleitet wurde. Das jedoch bedeutete den Bruch der Allianz zwischen Staat und Histadrut.

Der nunmehr einsetzende Prozess gravierender Wandlungen innerhalb des israelischen sozio-ökonomischen Systems war durch eine drastische neo-liberale Ideologie und Praxis gekennzeichnet. Er mündete in die radikalen Wirtschaftsreformen der 1980er und 1990er Jahre. Konkrete Ergebnisse waren die Privatisierung einer großen Anzahl staatlicher Unternehmen und von Betrieben der *Chevrat Ovdim*, die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vieler Gruppen von Arbeitnehmern und die schnell wachsende soziale Ungleichheit. Die Histadrut, die sich bisher der differenzierten gewerkschaftlichen Vertretung unterschiedlicher Beschäftigungsgruppen verpflichtet gefühlt hatte, konzentrierte sich zunehmend auf die Angestellten im öffentlichen Dienst. Die massiven Privatisierungen hatten daher einen drastischen Rückgang der in der Histadrut gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zur Folge. Sie führten zu einem bedeutenden Verlust von deren Ressourcen und Legitimität<sup>4</sup>. Die Einheitsgewerkschaft verwandelte sich von einer auf vielen Ebenen tätigen Einrichtung, auch von einem Anbieter an Dienstleistungen, zu einer Organisation, die

sich nunmehr vorrangig der unmittelbaren gewerkschaftlichen Wirksamkeit zuwandte; u. a. wurde das Gesundheitswesen von der Gewerkschaft abgetrennt. Die Histadrutwahlen von 1994 widerspiegeln den Prozess des Bedeutungsverlusts.

Zurück zu den einleitend genannten Reinigungskräften. Während der ersten Jahrzehnte der staatlichen Existenz Israels waren, bis heute, Putzfrauen stets unlängst zugewanderte Immigrantinnen. Aufgrund ihrer sozialen Randposition fanden sie sich mehrheitlich in der untersten Schicht des israelischen Arbeitsmarktes wieder. Infolge der mangelhaften gewerkschaftlichen Vertretung änderte sich an ihrer extrem schlechten wirtschaftlichen Situation wenig. Die zunehmende Vermittlung über Subunternehmer führte vielmehr zur Verringerung der ohnehin geringfügigen Interessenvertretung und zum Abbau staatlicher bzw. gewerkschaftlicher Kontrolle im genannten Beschäftigungsverhältnis<sup>5</sup>.

Die Histadrut, obwohl lange das Monopol der Arbeitervertretung behauptend, bestätigte die Beschäftigung von Arbeitnehmern über Tarifverträge mit Subunternehmern. Das geschah mit Wissen und Unterstützung des (neoliberalen) Staates, der sowohl die privaten Subunternehmer als auch die Gewerkschaft zu befriedigen suchte. Die Anstellung der Reinigungskräfte ohne jegliche gewerkschaftliche Vertretung am Arbeitsplatz wurde legitimiert, den Putzfrauen jedoch wurden regelmäßig gewerkschaftliche Mitgliederbeiträge abgefordert. Bereits in den 1970er Jahren wurde eine derartige Vereinbarung zwischen Subunternehmern und Histadrut unterzeichnet, ohne dass die Reinigungskräfte miteinbezogen waren; die Vereinbarung wurde wenige Jahre später auf die gesamte Wirtschaft ausgedehnt. Die indirekte Beschäftigung (über Vermittler) schlug somit in der israelischen Wirtschaft Wurzeln. Trotz ihres diskriminierenden und ungerechten Charakters wurde sie zum üblichen und normativen Beschäftigungsmuster – mit stillschweigendem Einverständnis der größten Arbeiterorganisation des Landes und zu einer Zeit, in der die Werk­tätigen sich nicht anderweitig gewerkschaftlich organisieren konnten.

<sup>4</sup> In den 1970er Jahren lag der Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zwischen 75% und 90%. Zum Ende der 1990er Jahre lag er nur noch bei 20-30%. Vgl. Y. Cohen, Y. Haberfeld, T. Kristal & G. Mundlak. 2007. The State of Organized Labor in Israel. Journal of Labor Research.

<sup>5</sup> Nach Ansicht vieler Publizisten gehören Reinigungskräfte einer neuen Arbeiterklasse an, in Politik und wissenschaftlicher Literatur nicht selten als Prekariat bezeichnet (abgeleitet von precarious). Cf. Standing, G. 2012. Labor, Work, and The Time Squeeze.

## „Koach la-Ovdim“ - die organisierte Arbeiterschaft geht neue Wege

Die rasante Entwicklung verschiedener Formen missbräuchlicher Anstellung und der Abbau von Arbeiterrechten führten zu öffentlichen Diskussionen über die Wege gesellschaftlicher Reaktion auf die berufliche Notsituation bzw. über die größer werdenden sozialen Klüfte in der israelischen Gesellschaft. Zunehmend wandten sich im letzten Jahrzehnt soziale Aktivisten an die Gruppen sozial schwacher Arbeiter und Arbeiterinnen, um sie auf dem Weg einer ersten Selbstorganisation zu begleiten mit dem Ziel, den gegebenen Status zu verändern. Zwei junge Filmregisseure ermutigten z. B. die Arbeiter von *Haifa Chemicals South*<sup>6</sup> in ihrem Kampf um gewerkschaftliche Selbstorganisation - ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der betreffenden Fabrik. Der Arbeitskampf endete freilich mit einer bitteren Niederlage: Die Histadrut war nicht bereit, die Arbeiter, die sich im Werk verbarrikadiert hatten, zu unterstützen. Die Unternehmensleitung ließ das Fabrikgelände unter Einsatz polizeilicher Gewalt und mit Rückendeckung durch die Regierung räumen.

Zeitgleich begleitete Liat Yakir, eine soziale Aktivistin, zugleich Wissenschaftlerin am Weizmann-Institut in Rehovot, den Streik der Zeitbeschäftigten bei der israelischen Post. Diese protestierten gegen ihren - im Vergleich zu dem der Festangestellten - minderwertigen Status und riefen zu Demonstrationen auf. Ihren Aktivitäten widmeten die Medien viel Aufmerksamkeit, obwohl die Gewerkschaft sich auch in diesem Fall weigerte, die Protestierenden zu unterstützen. Der Arbeitskampf beeinflusste positiv die selbstbestimmte gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter eines anderen Betriebes, der Bekleidungsfirma Castro. Unter Leitung Diego Shiratas, eines aus Lateinamerika zugewanderten Aktivisten, wandten sich die Beschäftigten gegen die Entlassung langjähriger Mitarbeiter - auch hier ohne Unterstützung der Histadrut. Vergleichbare Proteste fanden in vielen anderen Betrieben statt. Den wohl bedeutendsten Arbeitskampf jener Zeit leitete Ami Vetori (Ökonom und Historiker, Dozent an der Universität Haifa). Im Streik am Ben-Gurion-Flughafen gelang es den annähernd 200 zeitweilig eingestellten Gepäckarbeitern, den Airport vier Tage

lang still zu legen und auf diese Weise die Kündigung der meisten Arbeitskräfte zu stoppen.

Die genannten Arbeitskämpfe bestärkten eine wachsende Gruppe sozialer Aktivisten und prekärer Arbeitnehmer in ihrem Bemühen, eine politische Alternative zu der in Israel existierenden Gewerkschaftsstruktur zu schaffen. Angesichts der Weigerung der Histadrut, die Rechte sozial schwacher Arbeitnehmer zu vertreten, die außerhalb von Tarifverträgen tätig waren, entstand Schritt für Schritt eine neue Arbeitnehmerorganisation. Sie setzte sich das Ziel, eine Plattform zu schaffen, um den genannten und vielen anderen Arbeitern zu ermöglichen, selbst ihre Arbeits- und Lebensbedingungen mitzubestimmen. Dieses Defizit in der gewerkschaftlichen Vertretung und die allgemeine Schwächung der israelischen Arbeiterklasse führten im Jahre 2007 zur Gründung von *Koach la-Ovdim - Irgun Ovdim Demokrati* (Macht den Arbeitern - Demokratische Arbeiterorganisation). *Koach la-Ovdim* spiegelt in Struktur und Leitgedanken den Wunsch der bereits vorgestellten Gründungsaktivisten wider, die politische Realität in Israel durch radikale Demokratisierung des Arbeitsmarktes zu verändern.

Inspiziert durch skandinavische Gewerkschaften stellt *Koach la-Ovdim* die gewerkschaftliche Arbeit auf eine kompromisslos demokratische Grundlage und schafft damit neue Normen. Die Mitglieder sind entweder am Arbeitsplatz organisiert oder schließen sich der „allgemeinen“ Gruppe an, die auch die „ideologischen“ Aktivistinnen und Aktivisten umfasst. Einmal im Jahr wählen die Mitglieder von *Koach la-Ovdim* ihre Vertreter zur Delegiertenversammlung, die als „Parlament“ fungiert und die politische Richtung und organisatorische Wirksamkeit der Gewerkschaft beschließt. Die Versammlung, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Filialen, befindet über die Delegierung der verschiedenen Aufgaben und wählt ein „Organisationsteam“, das als Leitung fungiert. Alle gewählten oder benannten Funktionsträger können von der Delegiertenversammlung mit einfacher Mehrheit abgesetzt werden. Die Statuten ermöglichen es den Mitgliedern, den politischen Weg der Organisation mitzubestimmen; zudem stärken sie die Verbindung zwischen den verschiedenen Filialen und den

<sup>6</sup> Eine Fabrik im Süden Israels im Besitz eines internationalen Konsortiums, das v. a. Düngemittel und Chemikalien für die Lebensmittelindustrie herstellt.

Werkstätigen. Zusätzlich zur Demokratie in der Gesamtgewerkschaft - Leitung der Organisation durch die Arbeitnehmer und nicht durch Gewerkschaftsbürokraten oder Parteikader - agieren die Filialen nach radikal-demokratischem Prinzip. Eine Entscheidung über die Genehmigung von Tarifverträgen oder über die Beendigung eines längeren Streiks benötigt zum Beispiel die Zustimmung aller Mitglieder der Filiale.

Als demokratische gewerkschaftliche Organisation beriet *Koach la-Ovdim* Ende 2007 nicht nur Randgruppen von Berufstätigen, sondern unterstützte sie auch eine zunehmende Zahl von Arbeitnehmern dabei, sich gewerkschaftlich zu organisieren und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Die sich neu organisierenden Gruppen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, sich erstmalig in der Geschichte Israels gewerkschaftlich organisierend, gehören zum Kernpotenzial von *Koach la-Ovdim* - wie am Beispiel der Putzfrauen von Beersheva aufgezeigt. Die Reinigungskräfte kämpften an Israels südlichster Universität gemeinsam mit dem Sicherheitspersonal (zumeist Studenten), das sich nach dem Erfolg der Putzfrauen mit diesen verbündete und einen kurzen Kampf um die Verbesserung der eigenen Arbeitsbedingungen führte.

Die größte und älteste Filiale von *Koach la-Ovdim* ist die Vereinigung der in Familien von Mitarbeitern des Industrieministeriums beschäftigten Kindermädchen. Die annähernd 2.000 Frauen - Araberinnen sowie religiöse und säkulare Jüdinnen - sind juristisch selbständig, obwohl ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen vom Ministerium bestimmt werden. Auch die durch private Einrichtungen beschäftigten Lehrer - ein Produkt der Privatisierungspolitik - organisieren sich, um Arbeitsbedingungen zu erreichen, die für ihre im staatlichen Bildungswesen tätigen Kollegen gelten. Hinzu kommen Fabrikarbeiter, die von der Histadrut zu *Koach la-Ovdim* überwechseln - wegen der Schwäche der greisen Mutterorganisation und deren Demokratiedefizit, aber auch geleitet vom Wunsch, die neuen Herausforderungen zu bewältigen. Die genannten Gruppen der Gewerkschaftsopposition zeigen vielen unter schlechten Arbeitsbedingungen leidenden Beschäftigten somit einen revolutionären Weg und dies in einer Gesellschaft, in der die Lebenshaltungskosten kurzzeitig drastisch gestiegen sind.

Die Erfolge, die *Koach la-Ovdim* tagtäglich erzielt, sind nicht nur ideeller Natur, sondern durchaus real: Erstmals in ihrer Branche erreichten Arbeitnehmer in einem Tel Aviver Cafe z. B. einen Tarifvertrag; Erfolge in Reinigungs- und Sicherheitsfirmen erbrachten wichtige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. *Koach la-Ovdim* leitete im Werk *Haifa Chemicals* im Norden des Landes den mit sechs Monaten längsten Streik in der Geschichte Israels. Erstmals wurden die o. g. durch Subunternehmer eingestellten Lehrer, Sozialarbeiter und andere Beschäftigte, die jahrelang von der Histadrut vernachlässigt wurden, gewerkschaftlich organisiert.

Im Jahr 2012 zählte *Koach la-Ovdim* ca. 8.000 Mitglieder und vertrat mehr als 12.000 Werkstätige an verschiedenen Arbeitsorten. Zusätzlich zu den organisatorischen Leistungen wurden juristische Erfolge erzielt, z. B. Gesetze, die das Wirken von Arbeiterorganisationen erleichtern (nicht zuletzt in Bezug auf die Definition des „Arbeitsortes“ oder auf Befugnisse der Gewerkschaften). Man kann somit durchaus von einer Aufbruchsstimmung bezüglich des kollektiven Arbeitsrechts sprechen.

Wie bereits ausgeführt, agieren die o. g. prekär Beschäftigten nicht allein auf sich gestellt. Sie werden von gesellschaftlichen Aktivisten, zumeist Freiwilligen, unterstützt, die in der Politik und mit der Idee, die Arbeiterschaft neu zu organisieren, eine Antwort auf die schwächer werdende israelische Linke und deren abnehmenden Einfluss auf die Gesellschaft zu finden suchen. Die Aktivisten - Junge wie Alte - sind gleichberechtigte Partner der neuen Arbeiterorganisation. Sie bilden eine Alternative zum bürokratischen Rückgrat der bisher von oben eingesetzten Gewerkschaftsbeamten, die sowohl in Israel als auch im Ausland die Arbeiterorganisationen verwalten. Auf diese Weise behauptet *Koach la-Ovdim*, durch Idealisten unterstützt und begleitet, ihre demokratische Struktur. Im Ergebnis entsteht eine dynamische Organisation, die nicht auf externen Faktoren, sondern auf der Stärke ihrer Mitglieder basiert. Gemeinsames Handeln und gemeinsame Interessen spornen die Beschäftigten dazu an, ihre Arbeitsplatzbedingungen zu verbessern und sich mit anderen Gruppen, die sich ebenfalls neu organisieren, in Verbindung zu setzen. Zwischen den Mitgliedern, seien es Arbeitnehmer oder gesellschaftliche Aktivisten, entsteht kollektive

Solidarität. Das - so die Erwartung - verändert nicht nur den Arbeitsmarkt, sondern begleitet auch die auf einen umfassenden politischen Wandel gerichtete Wirksamkeit.

Als Ergebnis der skizzierten Wirkungsparameter zeitigt die fünfjährige Aktivität von *Koach la-Ovdim* zur Ausfüllung des gewerkschaftlichen Vertretungsvakuums auf dem israelischen Arbeitsmarkt erste Erfolge. Dazu gehören insbesondere die Solidarität und die gewerkschaftliche Organisierung von marginalisierten sozialen Gruppen, z. B. russischsprachiger und arabischer Staatsbürger, aber auch orientalischer Juden und vieler Frauen. *Koach la-Ovdim* vereint heute in ihren Reihen Fabrikarbeiter, Lehrer, Sozialarbeiter, Kindermädchen, Wachpersonal und viele andere prekär Beschäftigte. In der Gewerkschaft organisiert sind Palästinenser israelischer Staatsbürgerschaft, national-religiöse und ultraorthodoxe Jüdinnen, Kindermädchen aus nichtanerkannten Beduinen-Dörfern im Negev und Wachpersonal aus Siedlerblöcken in Ost-Jerusalem.

Die neu geknüpften Verbindungen zwischen Bevölkerungsgruppen, die sich ethnisch und ideologisch auf gegensätzlichen Polen der Gesellschaft befinden, schaffen auch neue komplexe Probleme. In die Organisation aufgenommen wurde z. B. Wachpersonal, dessen Aufgabe es ist, Häuser in Ostjerusalem zu schützen, deren palästinensische Bewohner enteignet wurden. Der Umgang mit den Wachleuten und andere Problemfälle stellen die junge Organisation und ihre Mitglieder vor komplizierte Herausforderungen. Die neu geschaffenen Strukturen zur Entscheidungsfindung und die erstmalig klassenmäßig solidarischen Verbindungen von Bevölkerungsgruppen, die ohne Mitgliedschaft in *Koach la-Ovdim* nie auf derselben Seite der (sozialen) Barrikade stehen würden, erleichtern die Lösung der Probleme.

### **Zusammenfassung: Die neu organisierte Arbeiterschaft – Chance für eine neue linke Politik?**

Der skizzierte politische und klassenmäßige Einsatz für Arbeiterrechte versetzt die dominanten politischen und gesellschaftlichen Eliten in Unruhe. Insbesondere die Histadrutführer werten *Koach la-Ovdim* und deren Aktivitäten als subversive Machenschaften, mit denen der Zusammenhalt der

Arbeiterschaft gefährdet werde. Zugleich würden die zentrale Machtposition der Histadrut auf dem Arbeitsmarkt und der Burgfrieden mit den Unternehmern in Frage gestellt. Die Feindseligkeit, die die Histadrutführung der jungen Organisation entgegenbringt, führt zu bitteren Auseinandersetzungen bei der gewerkschaftlichen Neuorganisation von Arbeitnehmern. Wo *Koach la-Ovdim* erstmalig Erfolge erzielt, versucht die Histadrut diese für sich zu verbuchen. Als sich z. B. die Beschäftigten eines Werks der Firma „Ackerstein“ (ein Unternehmen, das in drei Fabriken des Landes große Betonblöcke herstellt) *Koach la-Ovdim* anschlossen, entstanden „überraschend“ in den anderen beiden Fabriken der Firma gesonderte Arbeiterorganisationen. Die Vertretung aller Arbeiter des Unternehmens durch *Koach la-Ovdim* wurde dadurch unterminiert. An der *Open University*, Israels größter Universität, schlossen sich einhundert in der Histadrut organisierte Dozenten zusammen, um gegen eine Vereinbarung zu protestieren, die 1.300 Wissenschaftler und *Koach la-Ovdim* mit der Universitätsleitung geschlossen hatten. Die kleine Dozentengruppe forderte (freilich vergeblich), den Vertrag zu annullieren und die Histadrut an der Universität als einziges gewerkschaftliches Vertretungsorgan anzuerkennen.

Die Rivalität, die zu Tage tritt, wenn Arbeiter der „alten“ Histadrut (die nicht selten als korrupt und kompromissbereit bezüglich der Arbeitgeberinteressen wahrgenommen wird) die neue *Koach la-Ovdim* vorziehen, bringt - produktive - Unruhe in den Arbeitsmarkt. Sie erhöht die Fähigkeit und Freiheit der Arbeitnehmer, sich zu organisieren, und zwingt gleichzeitig die alte Organisation zu inneren Reformen. So bewirkten die Aktivitäten von *Koach la-Ovdim* 2009 z. B. die Schaffung einer neuen Histadrutabteilung, deren Ziel es ist, Beschäftigten zu helfen, sich an ihrem Arbeitsplatz gewerkschaftlich zu organisieren (dies 89 Jahre nach Gründung der Histadrut als Gewerkschaftsorganisation!). Seither haben sich in der Histadrut Tausende Arbeiter neu organisiert. Parallel dazu garantiert die Struktur der Einheitsgewerkschaft nach wie vor die Dominanz einer Partei, die nicht an den Arbeitsplätzen gewählt wird. Sie steht in starkem Widerspruch zu den demokratischen Veränderungen, die sich (in Opposition zum Establishment) um sie herum vollziehen.

Der Aufschwung in Teilen der organisierten Arbeiterbewegung in den vergangenen fünf Jahren ließ für die Wahlen zur Histadrutführung am 22. Mai 2012 Optimismus aufkommen. Neue Kräfte forderten den amtierenden Vorsitzenden Ofer Eini heraus. Der Wahlkampf jedoch belegte ein weiteres Mal die große Distanz der Histadrut zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Der als Alternative zur schwachen Gewerkschaftspolitik und zum korrupten Image der Histadrut auftretende Kandidat - Eitan Kabel, zugleich Knessetmitglied der Arbeitspartei - verfügte über geringe Erfahrung auf dem Gebiet der organisierten Arbeit. Andererseits fanden die Wahlen nach einem Sommer lebhafter sozialer Proteste statt, die sich vor allem gegen die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Berufstätigen richteten. Sie hätten den frischen Wind von Demokratie und Offenheit mit sich bringen können. Das Histadrutvotum jedoch bestätigte Eini für eine zweite Amtszeit und zementierte damit die in der Gewerkschaft bestehenden Verhältnisse. Eini, für enge Zusammenarbeit mit privaten Arbeitgebern und neo-liberalen Regierungsvertretungen bekannt, wurde nicht nur aufgrund seiner guten Beziehungen innerhalb der Gewerkschaft, zu Parteien und zum politischen Establishment, sondern auch wegen der äußerst geringen Wahlbeteiligung wiedergewählt; lediglich ein Drittel der Histadrutmitglieder nahm an der Abstimmung in den Betrieben teil.

Die Herausbildung und Aktivitäten von *Koach la-Ovdim* zeigen dennoch auf, dass für linke Politik ein Licht der Hoffnung am Ende des Tunnels existiert. Die anrührende Geschichte der Putzfrauen, die der Autor gemeinsam mit einer Gruppe

engagierter Aktivisten in Beersheva begleitete, wirkt in Israel nach. Die sozialen Proteste des Sommers 2011 hatten durch die massenhafte Forderung nach „gesellschaftlicher Gerechtigkeit“ die sozio-ökonomischen Grundfesten der Gesellschaft, nicht zuletzt auch auf dem Arbeitsmarkt, vorübergehend ins Wanken gebracht, ohne dass daraus bereits eine neue Realität erwuchs. Die realen Probleme blieben unberührt.

Die schwere Arbeit der in prekären Anstellungsverhältnissen beschäftigten Reinigungskräfte an der sozialen und geographischen Peripherie Israels geht heute nach wie vor alle etwas an - Aktivistinnen und Aktivisten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Durch Subunternehmer angestellt, erkennen die betreffenden Werk tätigen mehr und mehr die Ungerechtigkeiten des kapitalistischen Systems bzw. organisieren sie sich an ihren Arbeitsplätzen gewerkschaftlich. Zunehmend wenden sie sich an Arbeiterorganisationen, die sie als effektive und stärker werdende Plattformen sozialer und politischer Veränderungen erkennen. Die gewerkschaftspolitische Wirksamkeit der benannten Reinigungskräfte und vieler anderer prekär beschäftigter Arbeitnehmer, die tagtäglich die soziale Kluft zwischen sich und ihrer Umwelt zu überbrücken haben, weist den Linken den Weg zu einer neuen Strategie - die einer basisdemokratischen Organisation der Arbeiter. Sie könnte einem von allen Richtungen und Gruppierungen des Volkes getragenen politischen Kampf neue Impulse und Perspektiven gegen die anhaltende Neoliberalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft in Israel sowie für ein wahrhaftes und starkes sozialistisches und demokratisches Regime vermitteln.

Der Inhalt des Beitrags wird vom Autor verantwortet und muss nicht in jeder Aussage die Meinung der Herausgeber widerspiegeln.

#### Impressum:

Rosa Luxemburg Foundation (CC) • Israel Office

Address: 26 Nahmani St • Tel Aviv 66794

Mailing Address: P.O.B. 536 • Tel Aviv 61004 • Israel

Phone: 03-6228290 • Fax: 03-6855632 • Email: [office@rosalux.co.il](mailto:office@rosalux.co.il)